

Deutsche Wacht

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.50. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Ezechielhuden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 104.

Cilli, Sonntag den 29. December 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 28. December.

Die Optimisten sterben nicht aus, und es gibt ihrer auch in unserem Lager. In den letzten Tagen wollen sie mehrfach Zeichen entdeckt haben, daß sich wenigstens eine Milderung in der Bedrängnis der Deutschen anbahne. Sie rechnen dazu die im „Bester Lloyd“ erschienene officiöse Erklärung, es sei unbedingt ausgeschlossen, daß die Regierung vielleicht nur im gegenwärtigen Augenblicke und aus Gründen der Opportunität grundsätzliche Verfassungs-Veränderungen und die damit zusammenhängende Krönung ablehne, sich aber für einen späteren Zeitpunkt für eine derartige Action die parlamentarische und außerparlamentarische Kampfstände offen halten wolle. Als ein zweites günstiges Anzeichen gilt ihnen, daß die Wiener „Presse“, das eigentliche Organ des Grafen Taaffe, der „Politik“ einen scharfen Beweis erteilte, weil das Alttschechenblatt in einem Leitartikel die das Geheimen Hoffnungen seiner Partei doch gar zu ungenügend darlegte. Die Politik schrieb nämlich: „Wenn die Deutschliberalen auch den Reichsrath verlassen, so würde das constitutionelle Leben in Oesterreich ganz gewiß nicht gefährdet werden. Im Gegentheil, durch die Abienterung der deutschen Abgeordneten aus dem Reichsrathe würde das wesentlichste Hindernis der constitutionellen Entwicklung wegfallen und die Möglichkeit restituirt werden, die Verfassung, welche in ihrer gegenwärtigen Gestalt ohne und gegen die Majorität der Völker zustande gekommen ist, mit dieser und für diese umzugestalten, entsprechend nicht nur dem Interesse dieser Völker, sondern auch dem evidenten Interesse des Staates. Dieser müßte es eventuell auf den Beweis ankommen lassen, daß er nicht auf die Gnade einer Partei angewiesen ist, welche ihn nur als Gatte auf dem Marjche nach einem mit seiner Souveränität unvereinbaren Ziele betrachtet und danach tagiert.“ Die „Presse“ nannte diese Auslassungen als in

jedem Satze unwahr und bezeichnete es als eine illoyale und gehässige Verleumdung, wenn die „Politik“ die „Bestrebungen der extremnationalen Gruppe unter den Deutschen“ allen Deutsch-Oesterreichern zurechne. Der Austritt der Deutschen aus dem Parlamente aber wäre nach der „Presse“ weder nebensächlich noch unbedenklich, und man solle daher mit ihm „nicht Fingball spielen.“

Das sind die Stützen, auf welchen die Optimisten ihre Hoffnungen auf eine Milderung der Bedrängnis der Deutschen aufbauen. Die Stützen sind strohhalm dünn und überaus schwach. Die öffentliche Discussion über die Antwort des Minister-Präsidenten auf die Interpellation Plener hat allgemein die Anschauung zutage gefördert, daß unsere Partei noch viel weniger Ursache hat, von jener Antwort befriedigt zu sein, als es im ersten Augenblicke schien, und der Abgeordnete Baron Dumreicher hat sich zu den Weihnachts-Feiertagen in einem Prager deutschen Blatt zum Worte gemeldet, um darzulegen, daß die Erklärung Taaffe's keinen anderen Zweck verfolgt habe, als eine Spaltung der deutschen Partei zu bewirken, um sie nach dem altbewährten Grundsatz „divide et impera“ desto nachdrücklicher beherrschen zu können. Deshalb habe er erklärt, daß eine Veränderung des staatsrechtlichen Verhältnisses nicht beabsichtigt sei, deshalb habe er den böhmischen Conflict in den Rahmen einer provinziellen Frage zurückgedrängt. Das Endziel der Versöhnungspolitik sei eine so gründliche Fesselung der Deutschen, daß eine staatsrechtliche Neuerung für die nationalen Zwecke der Tschechen mit der Zeit vollständig entbehrlich würde. Vorläufig aber werde die Lage der Tschechen eine noch viel günstigere sein, als sie es bisher waren, da erfahrungsgemäß ein Zurückweichen der Regierung vor einer slavischen Forderung von einem desto beflissenerem Entgegenkommen bezüglich aller andern slavischen Forderungen begleitet

zu sein pflege. Graf Taaffe dürfte sich jedoch getäuscht haben, wenn er glaube, daß es ihm gelingen könnte, die Deutschen außerhalb Böhmens in Sicherheit einzuwiegen und ihre Theilnahme an dem Schicksale der bedrängten Stammesgenossen abzukühlen. Das wird, wie Baron Dumreicher sagt, auch dann nicht gelingen, wenn man auch Einleitung von Ausgleichsverhandlungen fernertreibende über die wahren Absichten etwa zu täuschen suchen sollte. „Dazu ist ein gerechtes Mißtrauen nun schon allemwärts viel zu tief eingewurzelt. Weit entfernt davon, ihre Sache von der deutschböhmischen trennen zu wollen, empfinden die übrigen Deutschen, wie keinem aufmerksamen Beobachter von Strömungen der öffentlichen Meinung entgehen kann, vielmehr eine wachsende Neigung, dem nationalen Widerstande des deutschen Elementes in Oesterreich seine letzte Ausdehnung zu geben. Immer häufiger begegnet man, namentlich auch in den Alpenländern, der Auffassung, daß die Enthaltungspolitik der Deutschen in Böhmen eine halbe That bleibe, so lange ihr nicht eine größere That aller Deutschen in Oesterreich nachfolge; eine größere, wohlüberlegte That, nicht leichtfertig ausgeführt als ein leerer Wurf, der augenblicklich wirken soll, sondern vollzogen in der festen, klaren Zuversicht, daß ein unhaltbarer staatlicher Zustand und eine Wendung sich ergeben müßte, sobald die Regierung in Wien wie in Prag mit ihren „Stützen“ eine Weile allein gelassen werde.“

Ob es zu dieser größeren That kommen wird? Seitens der Regierung dürfte wohl das äußerste angeboten werden, sie zu verhindern; aber es steht fest, daß sich die Deutschen immer mehr mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihre Vertreter nichts besseres thun könnten, als die parlamentarische Arena zu verlassen. Das deutschösterreichische Volk ist in der That wie das Eisen: es wird härter, je mehr man es hämmert.

Die Amazone.

Von Fritz Wolbe.

(Schluß.)

„Nun“, fuhr Marie fort, „die Herrschaften waren verreiselt und Wilhelm, der Bursche, klagte stets, daß das eine Pferd, das unter der Frau Major wie ein Lamm gieng, kaum zu bändigen wäre, sobald er es als Handpferd am Zügel führte. Da erwachte der Gedanke an frühere, schönere Zeiten in mir, denn wahr und wahrhaftig! — der Großonkel hatte mir wirklich zwei Reitpferde gehalten, — meinen Reitanzug hatte ich noch, und so kam es, daß Sie mich trafen, wie es der Fall war.“

Marj atmete erleichtert auf: also nur ein fecker Streich, keine Schande! jubelte es in ihm. „Und wie kam es weiter, liebes Fräulein?“ Anders konnte er Marie beim besten Willen nicht anreden, wenn er auch das „gnädige“ fallen ließ.

„Die Herrschaft kam vom Urlaub zurück“, fuhr Marie fort. „Es wußte ja niemand etwas, und die Diensthöfen in der Nachbarschaft hielten reinen Mund, sogar unsere Portiersfrau; in reinen Munde wohnten keine genaueren Bekannten der Herrschaft. Da kam eines Mittags der Herr Major soeben vergnügt vom Königsplatz, und

wir hörten, wie er der gnädigen Frau etwas erzählte und sich dabei vor Laugen gar nicht mähsigen konnte. Aber die Frau Major war zu böse, — ich mußte aus dem Dienst und den Wilhelm haben sie zur Schwadron zurückgeschickt. Und nun werden Sie, Herr Mahnow, dies gewiß auch Ihrer Frau Schwester erzählen, und ich muß hier auch fort!“ schloß Marie ihren Bericht, indem sie bittend zu Marj aufsaß und die Hände faltete.

„Gewiß werde ich dafür sorgen, daß Sie diesen Dienst verlassen!“ entgegnete, scheinbar barsch, Herr Mahnow.

„Also wirklich!“ seufzte Marie.

„Jawohl“, fuhr Marj fort, „denn Sie werden doch nicht glauben, ich dulde, daß ein Mädchen in meiner Schwester's Hause auch noch eine Stunde als Dienerin bleibt!“

„Das eine solche Lügnerin ist“, klagte Marie.

„Nein“, rief Marj, „ein Mädchen, das, indem es einen neckischen Streich so durchführte, bewiesen hat, daß es nicht nur eine vornehme Dame spielen konnte, sondern daß es auch eine solche ist, — ein Mädchen, dem es, wohl ohne sein Wissen, einem Manne, wie mir, zu beweisen gelungen ist, daß das Leben doch noch in etwas anderem besteht, als im Spazierenreiten und

gutem Essen und Trinken, und dieses andere, für das man gern mit Freuden alles opfert, es ist die Liebe, — denn ich liebe Sie, Marie, und frage Sie hiemit, ob Sie mich gut genug leiden mögen, um meine Frau zu werden.“

Marie wurde glühendroth, dann sah sie Marj wehmüthig an und erwiderte: „Das kann Ihr Ernst nicht sein, Herr Mahnow, denn was würde Ihre Frau Schwester sagen?“

„Nebensache!“ rief Marj ganz forsch, „die Hauptsache ist, was Sie sagen, Marie! Haben Sie mich ein Bißchen gern?“

„Schon lange“, hauchte Marie und fuhr gefasster fort: „Schon seitdem Sie niemals die kleinen Freiheiten, die ich Ihnen verstatte, mißbraucht haben und sich stets in den Schranken hielten, die den Mann von Bildung kennzeichnen, — da gewann ich Sie lieb — sehr lieb,“ flüsterte sie dann fast unversehentlich.

Aber Marj hatte es gehört, und indem er das blonde Köpfchen an seine Brust zog, drückte er den ersten Kuß auf die rosenigen Lippen.

Marie entzog sich seinen Liebkoßungen nicht und in seligem Geplauder schwand dem jungen Paare die Zeit dahin.

Best ertönte die Glocke; kein Zweifel, die gnädige Frau.

„Was aber nun?“ rief entsezt Marie.

Die Ausrottung des Bauernstandes.

von Dr. D. St.

II.

Ein besonderer Anreiz für Cavaliere und solche, die es ihnen gleich thun wollen, Bauernland aufzukaufen und namentlich größere Wald- und Weidegründe zu erwerben, liegt in den Bestrebungen, sich ein Eigenjagdgebiet zu verschaffen oder es zu vergrößern. Dieser Anreiz würde wegfallen, wenn mit dem Besitze einer gewissen Grundfläche die Berechtigung der eigenen Jagd nicht mehr verbunden wäre. Der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung verleitet ja geradezu zu solchen Aufkäufen. Wenn zum Beispiel ein Besitz mit 200 Joch Fläche in ein zusammenhängendes größeres Jagdrevier einschneidet, so fühlt sich der Eigentümer oder Pächter dieses größeren Reviers in mehrfacher Weise gefördert. Schon er seinen Wildstand, so schießt ihn der Nachbar ab; pachtet er die Eigenjagd des Nachbarn, so belastet er sich mit Erbschaftsprüchen wegen des Wildschadens. Verfügt daher der Große über die nötigen Mittel, so wird er bei Gelegenheit den unbehaglichen Nachbar auskaufen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, will die Regierung das Flächenmaß, welches zur Eigenjagd berechtigt, erhöhen. Dadurch würde die Jagd wieder wie in den feudalen Zeiten ein Privilegium der großen Herren; das Bestreben derselben jedoch, Bauernland aufzukaufen, würde nicht eingeschränkt, sondern eher gesteigert.

Gehen wir aber um einen Schritt weiter und nehmen das Recht der eigenen Jagd nicht den Besitzern von 200 bis 500 Joch, sondern allen, auch den größten, so hört der in der Jagdlust begründete Anreiz zum Grunderwerb auf. Wenn hinreichend große, meist durch natürliche Grenzen bestimmte Jagdreviere gebildet würden, und wenn jeder, der will, das Jagdrecht in diesem Reviere pachten kann, so wäre damit einerseits den Jagdlieblichen genügend und besser als heute Rechnung getragen, andererseits hätte der Ankauf von Grundstücken für den Jagdliebhaber nichts mehr Verlockendes. Außerdem wäre hierdurch den Forderungen der Gleichberechtigung entsprochen. Wenn heute der Besitzer von 195 Joch oder künftig der Besitzer 495 Joch nicht das Recht der eigenen Jagd haben soll, so ist nicht einzusehen, warum ein solches Recht mit dem Erwerb von weiteren fünf Jochen entstehen soll. Und zwar umso weniger, als ja der größere Besitzer in der Regel auch wohlhabender und daher leichter in der Lage ist, sich eine Jagd zu pachten.

Einen genügenden Schutz für die Erhaltung des Bauernlandes und besonders des Weidobens läge jedoch in einer Reform des Jagdrechtes noch immer nicht. Reiche Leute könnten noch immer ganze Thäler in den Tauern aufkaufen oder die bereits aufgekauften behalten.

„Das überlaß' nur mir!“ entgegnete Max, den mit seiner neuen Würde als Bräutigam eine wahrhaft imponierende Ruhe überkommen hatte. „Du verschwindest, packt Deine Sachen und fährst sofort nach der Schellingstraße in ein mir bekanntes Pensionat; hier meine Karte!“ Er schrieb schnell die Adresse auf dieselbe nebst einigen empfehlenden Worten an die Inhaberin. — „Und nun bis auf weiteres, leb' wohl, Herzenschat!“

„Aber die gnädige Frau wartet!“ rief Marie, als die Glocke abermals ertönte, unter Maxens Klüssen.

„Deine Schwägerin kann ein bißchen warten!“ rief Max lustig, indem er Marie aus seinen Armen ließ, worauf diese schnell auf ihr Zimmer eilte, während Max bedächtig das Entree betrat und seiner Schwester öffnete.

„Ja, was ist denn das für eine Wirtschaft?“ rief Frau Anna zornig, „warum muß ich solange vor der Thür warten?“ und noch zorniger, als sie das Zimmer betrat: „nicht einmal ein Tisch ist abgeräumt — wo steckt denn die Marie?“

„Die habe ich Dir ausgemietet,“ lachte Max übermüthig, — „das Möbel gefällt mir, die soll mir jetzt die Wirtschaft führen!“

„Aber Max!“ rief Frau Anna sichtlich

Denn niemand wäre imstande, dieselben durch ein höheres Pachtandot hinaus zu steigern; sie könnten jedes Andot überbieten, denn die Pachtsumme käme doch wieder an sie als Grundeigentümerin zurück.

Ganz anders läge die Sache, wenn die Eigentümer solcher Jagdgründe gezwungen werden könnten, die alt landwirtschaftliche Benützung ihrer Grundstücke fortzusetzen oder fortsetzen zu lassen. Die eigene Bewirtschaftung käme ihnen zu theuer und eine fremde wäre ihnen unethisch. Der übliche Vorgang ist gegenwärtig meist folgender: die Häuser und Hütten der ausgekauften Bauern werden abgetragen, die Aecker und Wiesen aufgefertigt, der Weidegang auf den Alpen eingeschränkt oder ganz eingestellt. Gegen diesen Vorgang, dessen volkswirtschaftliche Schädlichkeit wohl nicht beprochen zu werden braucht, richtete sich ein im October 1885 von dem Abgeordneten Lienbacher eingebrachter Antrag, welcher lautet:

„Wer eine als Acker, Wiese oder Weide bisher benützte oder noch benützbare Grundfläche ohne Zustimmung der Landesregierung und des Landes-Ausschusses der Land- und forstwirtschaftlichen Cultur entzieht und zum Zwecke der Wildbegung verwendet, ist von den Gerichten wegen Uebertretung an Geld zu 300 fl. zu bestrafen.“

Dieser nach einem Zeitraume von mehr als vier Jahren noch immer nicht zur ersten Lesung und Begründung gebrachte Antrag wurde durch einen am 28. November 1888 gestellten Antrag der deutschen nationalen Vereinigung in folgender Weise ausgestaltet und erweitert:

„Gärten, Aecker und Wiesen dürfen nur mit Zustimmung der Gemeinde und des Landes-Ausschusses in Wald oder Weide verwandelt werden. Dagegen handelnde unterliegen einer Geldstrafe von 100 fl. bis 1000 fl. Außerdem kann die Gemeinde die Sequestration der der Landwirtschaft entzogenen Grundstücke vornehmen lassen.“

Werden Weiden und Alpen dem Weidegange ganz oder theilweise entzogen, oder der Weidegang aus Jagdgründen oder anderen Gründen in einer die landwirtschaftlichen Interessen schädigenden Weise eingeschränkt, so haben die Gemeinden, in deren Gebiete diese Weiden und Alpen gelegen sind, oder wenn diese von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen, jene Gemeinden und Ortschaften, welche durch solche Weidebeschränkungen sich für geschädigt erachten, das Recht, die Sequestration der betreffenden Weiden und Alpen vorzunehmen, eigenes oder fremdes Vieh gegen Entrichtung des örtlichen Weidezinses aufzutreiben und alle zur Bewirtschaftung erforderlichen Handlungen vornehmen zu lassen.“

Es liegt auf der Hand, daß solche Bestimmungen wohl geeignet wären, die Lust zum Grunderwerb aus Jagdliebhaberei ordentlich herabzustimmen, viele bereits in das Eigenthum großer, oft ausländischer Herren übergegangenen Grundcomplexe wieder in Bauernhand zu bringen

empört, „die ist ja viel zu jung und hübsch! Das schickt sich nicht! Es ist zwar ganz gut, daß Du das Essen im Hotel aufgeben willst, aber da weiß ich eine ältere, gesetzte Person für Dich, — sie ist zwar etwas potternarbig und hat eine hohe Schulter, aber das geniert weiter nicht!“

„Dich vielleicht nicht, aber mich, — und wenn Du meinst, daß es sich so nicht schickt, so kann ich ja die Marie heiraten.“

Frau Anna sah ihren Bruder an, als ob er verrückt geworden wäre. „So viel Bowle hast Du doch nicht getrunken!“ rief sie ärgerlich.

„Was viel Süßeres?“ entgegnete Max mit leuchtenden Augen — „und nun komm' einmal her, meine alte, gute Schwester, und laß' Dir eine merkwürdige Geschichte erzählen! Und damit zog er sie auf das Sopha und berichtete ihr alles, was wir unseren gütigen Lesern bereits erzählt haben.“

Frau Anna wußte nicht, was sie sagen sollte; sie hatte zwar stets gewünscht, daß ihr Bruder sich endlich einmal verheiratete, aber die Sache war ihr doch ein wenig zu romantisch. „Was wird die Welt fagen?“ rief sie zuletzt, da sie selbst nicht wußte, was sie sagen sollte.

und unserer Landwirtschaft die schon schwer entbehrten Sommerweiden zurückzugeben.

So wie es Schutzgefeße für den Wald gibt und der Waldbesitzer sich aus öffentlichen Rücksichten Einschränkungen gefallen lassen muß, ebenso müssen die öffentlichen Rücksichten auch dahin führen, dem Ackerbau und der Viehzucht den erforderlichen Grund und Boden zu sichern. Und so wie die Aufforung auch gegen den Willen des Waldbesitzers auf dessen Kosten erfolgt, so soll der Weidebesitzer nicht nur bestraft werden, wenn er den Weidegang einschränkt oder ganz einstellt, sondern der Weidegang soll auch erfolgen gegen seinen Willen. Gefällt ihm der Vorgang nicht — und er wird ihm nicht gefallen — so steht ihm ja der Verkauf frei.

Eine vernünftige Ausübung der Jagd, eine solche, wie sie bis in die Siebziger-Jahre hinein üblich war, bevor unethischer Uebermuth meist von Ausländern und nobilitierten Selbverleihern über den altheimischen Bauernstand herzufallen anfang, wäre dadurch gar nicht in Frage gestellt. Wenn jedoch wirklich zwischen landwirtschaftlichen und jagdlichen Rücksichten zu wählen wäre, so wird hoffentlich die Wahl nicht schwer fallen.

„Nat. Bl.“

Rundschau.

[Der Bericht des Strafgesetzausschusses über den neuen Strafgesetzentwurf] ist bereits fertiggestellt und soll bald nach dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses im Januar auf die Tagesordnung gelangen.

[Die Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag.] welche infolge der Absinken der deutschen Abgeordneten ausgeschieden wurden, beginnen am nächsten Dienstag, das ist am Schloßferabend. Welche Stimmung es in Deutschböhmen hervorgerufen, daß man die Wähler auch an einem Tage nicht in Ruhe läßt, den man als gesitteter Mensch gerne unter den Seinen oder im Kreise von Freunden zubringt, haben wir bereits mitgetheilt.

[Die Vorbereitungen für den deutschböhmischen Parteitag.] welcher bekanntlich am 26. Januar in Teplitz stattfindet, sind im vollen Zuge. Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, dürfte sich die Theilnehmung an demselben ungewöhnlich zahlreich gestalten. Alle deutschböhmischen Städte werden theils durch ihre Bürgermeister, theils durch Stadtratshilfsmitglieder vertreten sein. Einzelne Städte haben mehrere hundert Teilnehmer angemeldet. Auch die Theilnehmung seitens der deutschen Gegenden des Böhmerwaldes dürfte sich sehr lebhaft gestalten. Aus Rumburg und Warnsdorf werden Separatzüge nach Teplitz veranfalet.

„Nun“, entgegnete Max, „die Welt, in der wir leben, ist nicht die der Majors. Glücklicherweise in diesem Fall sind bei uns die Standesgrenzen so gezogen, daß wir mit jenen Herrschaften so gut wie gar nicht in Berührung kommen, und sonst kennt niemand Marie als Diensthöten. Allerdings, wenn ich Euch mit meiner Frau besuchen soll, so müßt Ihr schon in ein anderes Haus, ein paar Straßen weiter ziehen.“

„Auch das noch!“ — rief Frau Anna empört — „die Wohnung ist so behaglich, da werden wir schön suchen können!“

„Also Du willst suchen, meine liebe, liebe Schwester?“ — jauchzte Max.

„Nun, was wird denn anderes werden?“ brumnte lachend Frau Anna, — „aber“ — fuhr sie erschreckt auf — „was läge ich nur meinen Jungen vor?! Die sind ja schon zu groß, um an Mädchen zu glauben.“

„Das ist Deine Sache!“ lachte Max, „ich weiß es nicht.“

Ja, und ich, der Erzähler dieser wahrhaftigen Geschichte, weiß es auch nicht, und sollte es jemand von meinen gütigen Lesern wissen, so bitte ich, es der Frau Anna mitzutheilen.

[Kossuth] soll zum Ehrenbürger von Pest ernannt werden. Im dortigen Municipal-Ausschuß ist ein bezüglicher Antrag bereits in Vorbereitung. Um der unvermeidlichen Annahme des Antrages die politische Spitze zu nehmen, will die lokale Majorität gleichzeitig die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Andrássy und Tisza beschließen. Als Tisza von diesem Vorhaben erfuhr, lehnte er für seinen Theil ab.

[Das deutsche Reichsgericht] hat, wie wir kurz gemeldet, entschieden, daß jener Paragraph des Strafgesetzbuches, welcher von der Bestrafung der öffentlichen Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz handelt, auch auf den Streik mit Contractbruch anzuwenden sei, falls hiezu öffentlich ernannt werde. Nicht nur im Rechtsbewußtsein des Volkes, sondern auch auf juristischer Seite findet diese Auslegung Widerspruch. Professor Dr. Köning in Jena erklärt, es könne unter dem „Ungehorsam gegen Gesetze“ nur eine Verletzung solcher Gesetze verstanden werden, welche ein Gebot oder Verbot der Staatsgewalt an die Unterthanen aussprechen, und welche daher einen unmittelbaren staatlichen Anspruch auf Gehorsam und eine öffentliche Gehorsamspflicht der Unterthanen gegen den Staat begründen; nicht dagegen die Verletzung solcher Gesetze, welche lediglich die privatrechtliche Verbindlichkeit normieren. Bei letzteren gibt es ein Recht des Gläubigers auf Erfüllung, aber nicht ein Recht des Staates auf „Gehorsam“, und es könne daher hier auch nicht von „Ungehorsam“ die Rede sein. Ganz unzulässig aber würde es erscheinen, wenn man die neuerdings aufgebraachte sogenannte „Normentheorie“, welche überhaupt alles objective Recht in staatliche Befehle auflösen will, und welche bisher nur in den Schriften einiger Theoretiker ihre Vertretung gefunden hat, Gehorsam unterschieden wollte, die von einer solchen Theorie nichts wissen können. So lange der Vertragsbruch, d. h. die Verletzung einer rein privatrechtlichen Obligation, selbst nicht strafbar ist, so lange müsse auch die Aufforderung dazu als straflos erachtet werden.

[In Elsaß-Lothringen] erstarkt das deutsche Element zusehends. Zu Neujahr werden neuerdings achtundzwanzig Gemeinden, welche bislang als französisch redende behandelt wurden, als vorwiegend deutsch sprechend erklärt werden.

[Die jegige Friedensliebe Rußlands] sei, so sagt man, deshalb glaubhaft, weil die Ausrüstung der russischen Armee mit neuen Gewehren erst bis zum Jahre 1892 durchgeführt sein werde. Wie es vor zwei Jahren Thorheit gewesen wäre, Krieg anzufangen, ohne eine einzige Kanone an Bord der Schwarzen Meer-Flotte, so würde auch jetzt, abgesehen von einer förmlichen Herausforderung, nichts imstande sein, Rußland zum Kampfe zu bewegen, bis der Wechsel in der Ausrüstung seines Landheeres eine Thatsache sei. Wenn alles gut geht, besitzt Rußland 1892 eine mächtige Flotte im Schwarzen Meer, eine doppelte Schienenleitung an der Westgrenze und drei Millionen Magazingewehre mit 150 Millionen Patronen. Der „Standard“, welchem diese Bemerkungen entnommen sind, schließt mit den Worten: „Es ist unnötig, die Anwendung daraus zu ziehen.“

[Innerhalb der Rechten des französischen Abgeordnetenhauses] hat sich eine Spaltung vollzogen. Die Royalisten suchen den Grund der Niederlage der Rechten in der unklugen Leitung des Wahl-Ausschusses und in der Verbindung mit den Boulangisten und Bonapartisten. Sie haben daher eine Versammlung abgehalten, an der nur Royalisten theilnahmen, und beschlossen, sich von jeder Verpflichtung loszusagen und ihre Grundzüge gesondert zu vertreten. Die neue Gruppe nennt sich die „royalistische Gruppe“ und wird etwa 80 Mitglieder zählen. Die anderen Mitglieder der Rechten haben sich ebenfalls zusammengesetzt, und es gibt in dieser Partei folgende, theils noch in Bildung begriffene, theils schon gebildete Gruppen: 1) die royalistische; 2) die unabhängige Rechte mit Cassagnac, de Maclau u. f. w.;

3) die bonapartistische Rechte; 4) die „verfassungstreue Rechte“; 5) die demokratische Rechte. Die erste Gruppe zählt gegen 80 Mitglieder, so viel als die vier anderen zusammengenommen. Der Zerlegungsproceß auf der Rechten zeigt, wie wenig dieselbe noch den heutigen Bedürfnissen des politischen Lebens zu genügen vermag.

[Die Neutralität Belgiens.] Seit mehreren Monaten wird in Belgien in übervollender politischer Absicht die Behauptung verbreitet, der Staat habe seine Neutralität durch den Abschluß eines geheimen Vertrages mit Deutschland ausgegeben. Dieses schon öfter widerlegte Märchen ist neuerdings wieder aufgetaucht, aber jetzt von einer Stelle aus zurückgewiesen worden, gegen deren Glaubwürdigkeit ein Zweifel nicht zulässig ist. König Leopold II. war es selbst, der gelegentlich eines Diners an seinem Hofe die betreffenden Gerichte mehreren Deputierten gegenüber mit aller Entschiedenheit dementierte.

[Ueber die Streitmacht Belgiens] wurden jüngst in der Kammer zu Brüssel Aufschlüsse gegeben. Belgien besitzt gegenwärtig eine Feldarmee von 72.932 Mann und eine Festungsarmee von 53.402 Mann, also 126.334 Mann. Hiezu treten die Garnisonstruppen und die Gendarmarie in der Stärke von 5422 Mann, so daß das Land 131.756 Mann bereit hat. Es sind Maßnahmen getroffen, um vom Jahre 1890 ab eine Armee von 145 tausend Mann zur Verfügung zu haben.

[Die Antisclaverei-Konferenz in Brüssel] hat sich bis zum Jänner verzagt, um sich vorerst mit Emin Pascha und Stanley einige Auskünfte zu erbitten.

[Der englisch-portugiesische Streit] hat von seiner Schärfe noch nicht das Geringste eingebüßt, sondern scheint vielmehr noch mehr sich zuspitzen zu sollen. Außer drei englischen Kriegsschiffen, welche am Sonnabend nach der Delagoa-Bai abgegangen sind, werden wahrscheinlich einige Schiffe der englischen Mittelmeer-Flotte nach Lissabon entsendet werden, falls die portugiesische Regierung die von Lord Salisbury gestellten Forderungen nicht sofort erfüllt, nämlich den Major Serpa Pinto zu verleugnen, Genugthuung für die Beleidigung der englischen Flagge zu geben und Englands Oberhoheit in Mosololand anzugenerken. England hat endgiltig beschlossen, keinen Vorschlag zur Vermittlung anzunehmen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 28. December.

[Der Kaiser] hat am Dienstag, abends 10 Uhr, auf der Fahrt von Miramar nach Wien unsere Stadt passiert. Die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie dürften, wie wir hören, die Rückreise nach Wien am 6. oder 7. Jänner antreten.

[In der evangelischen Andreas-Kirche in Cilli] werden im Laufe des nächsten Jahres, immer um 10 Uhr vormittags, zwölf regelmäßige Gottesdienste abgehalten, und zwar am: 6. Januar (Neujahrsfest), 2. Februar, 19. März, 7. April (Osterfest mit Communion), 26. Mai (Pfingstfest mit Communion), 15. Juni, 13. Juli, 15. August, 8. September, 5. October, 1. November (Reformationsfest mit Communion) und am 26. December (Weihnachtsfest mit Communion). Die Gemeinde-Versammlung, in welcher Rechnung gelegt wird, findet am 2. Februar nach dem Gottesdienste statt. Der Religions-Unterricht wird regelmäßig am Tage des Gottesdienstes vormittags erteilt. Der an Wochentagen stattfindende Unterricht wird immer von Fall zu Fall bestimmt.

[„Südmar!“] Das Interesse an diesem gemeinnützigen deutschen Verein wächst in erfreulicher Weise von Tag zu Tag. In allen Orten des Unterlandes sind Parteigenossen bemüht, dem Vereine, der bald mehr von sich wird hören lassen, Mitglieder zuzuführen, und sind bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Mögen unsere Parteigenossen keine Gelegenheit veräumen, den Verein, der unser Aller höchste Aufmerksamkeit und beste Pflege verdient, mit Spenden zu bedenken. Wer auf dem Lande Mit-

glieder sammeln will, und noch nicht im Besitze von Sammelbogen ist, der möge sich an uns wenden. Wir brauchen wohl nicht nochmals zu sagen, daß der Verein kein politischer ist, und daß auf die Unterstützung jedes bemittelten, national fühlenden Deutschen, ohne Rücksicht auf Stand oder politische Anschauung, gerechnet wird. Der gewöhnliche Jahresbeitrag beträgt einen Gulden. Um Gründer des Vereines zu werden, ist der einmalige Beitrag von fünfzig Gulden zu leisten. An Arbeiter und Diensthoten, die an dem edleren Werke mitarbeiten wollen, werden Theilnehmerarten ausgespart und damit auch Beiträge unter einen Gulden entgegengenommen. Die Vereinsleitung in Graz entfaltet eine im höchsten Grade lobenswerte Thätigkeit, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Ausschußsitzung vom 21. d. Mts. wurde beschlossen, mit der Einhebung der für 1889 gezeichneten Beiträge zu beginnen. Es ist jedermann freigestellt, diesen Beitrag zu bezahlen oder nicht. Ferner wurde beschlossen, den feinerzeit in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf in Tausenden von Abdrücken an Gemeinden und Vereine zu versenden. Ortsgruppenverbindungen sind im Zuge zu Wien, Willach, Laibach, Cilli, Fürstentfeld, Nadersturg, Graz („innere Stadt“ und „rechtes Murrser“).

[Cillier Musikverein.] Das morgensonntag, stattfindende Concert beginnt genau um 8 Uhr abends. Das p. t. Publicum wird ersucht, sich pünktlich einzufinden, auf daß Störungen vermieden werden. Die Saalthüren bleiben während der Aufführung geschlossen. Das Programm enthält folgende Stücke: 1. Critzgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkanger“ von Kreischner. 2. Ouvertüre „Heimkehr aus der Fremde“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. 3. Lieder: a) Schwanenlied von A. Diehl, b) „Mein Liebster ist ein Weiber“ von E. Hildach und c) Arie aus „Das Glöcklein des Eremiten“ von Aimé Maillart, gesungen von Fräulein Jbba Stepišnegg, Wiener Conservatoristin. 4. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet. 5. Streichquartett op. 18, I. Satz von L. van Beethoven. 6. Toreadore et Andalouse, spanische Melodie von A. Rubinstein. 7. Liedante aus der VI. Symphonie (Baufenschlag) von F. Haydn. 8. Phantastie aus der Oper „Romeo und Julie“ von Ch. Gounod. — Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 20 kr., für Familien von mehr als drei Personen 70 kr.; Nichtmitglieder dagegen zahlen 60 kr., Familien von mehr als drei Personen 2 fl. Inanbetracht der Beliebtheit, welcher sich die Kapelle des Musikvereins erfreut, inanbetracht des interessanten Programms, das, Dank der freundlichen Mitwirkung anderer hervorragenden Kräfte, bestens durchgeführt werden wird, ist wohl ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten.

[Das Quartett Udes] kann mit dem Erfolge, welchen es trotz des für ein Concert sehr ungünstig gewählten Tages, des Christtages, in unserer Stadt erzielt hat, wohl zufrieden sein. Und zwar sowohl mit dem materiellen, als auch mit dem künstlerischen Erfolge, denn das Concert war nicht nur über alles Erwarten gut besucht, sondern das Publicum ließ sich auch ungemein rasch — schon mit der ersten Picee, ja schon mit dem ersten Takt — gefangen nehmen, und sein intimes Lachen und die schallende Heiterkeit, zu der es sich gerne hinreißen ließ, gaben den jovialen Herren, welche so schöne Blüten des deutschen Humors austreuten, ein Zeugnis, das durch nachträgliche Grämlichkeit nicht zu verdunkeln ist. Man braucht es übrigens nicht zu übersehen, daß die Stimme des Herrn Udel in der That schon gelitten hat, oder daß er gerade in Cilli von der leidigen Influenza leicht gestreift war, und man braucht es auch nicht zu verschweigen, daß sein Genosse vom ersten Paß, was das Stimm-Materiale anbelangt, nicht auf derselben Stufe steht, wie die anderen Herren; daß aber hinsichtlich des reinen Zusammenstimmens, dann des deutlichen Aussprechens der Worte und der Pointierung des Vortrages nicht leicht Vollkommeneres geboten werden kann, läßt sich nicht bestreiten.

Die Geläufigkeit und die Sicherheit, mit welchen beispielsweise Kremser's Polka „Das Herz klopfen“, oder Weinberger's „Ein jour fix,“ oder Schäffer's „Die da“ vorgetragen werden, sind geradezu erstaunlich, während in Ubel's „D, das is guat“ die Züchtigkeit und Parteit die wohlbedacht zugemessen werden, daß der Zuhörer die verschiedenen Stadien des in dem Liedchen geschilderten Entzückens förmlich mitzumachen meint. „D, das is guat“ und Meyer's „Die Historie vom Fuß“ wurden stürmisch zur Wiederholung begehrt, und „Die da“ fand solchen Beifall, daß es nicht bloß da capo gebracht, sondern daß überdies eine Pice, das capricciose „Dichschädl,“ zugelegt werden mußte. Die größte Heiterkeit entfesselten aber „Der Freischütz,“ in welchem der betreffende Theaterzettel der Hofoper, und zwar mit den hervorragendsten Arien der einzelnen Partien und in der Vortragsweise der verschiedenen Wiener Sänger und Sängerrinnen abgesungen wird, und Herrn Ubel's Solovortrag, in welchem ein triviales Thema in der Eigenart mehrerer großen Tonmeister, Mozart's, Beethoven's, Rossini's, Meyerbeer's und Richard Wagner's verarbeitet wird. Zum Schluß wurde von einem Theile des Publicums „Der Handschuh“ verlangt, und „das große Oratorium,“ das vorigen Winter von einem Quartett unferes Männergesangsvereines, und zwar recht gut vorgeführt wurde, gieng denn auch zur allgemeinen Erläuterung vorstatten.

Ein Jugendgenosse Hamerling's lebt in Gilt. Es ist dies Herr Gabriel Klinger, Küfter der hiesigen evangelischen Gemeinde, dessen Vaterhaus in Kirchberg am Walde in der unmittelbaren Nähe des Geburtshauses Hamerling's steht. Herr Klinger weiß aus der Jugendzeit des heimgegangenen Dichters manches Interessante zu erzählen, so unter Anderem, daß die Familie der Könige von Frankreich, welche sich nach der Vertreibung Karl's X. in Kirchberg niedergelassen hatte, es war, welcher Hamerling in erster Linie sein Emporkommen zu danken hatte, denn ihr war es zuzuschreiben, daß der Knabe, der schon im Alter von sieben Jahren Verse schrieb, im Stillsitzen Aufnahme, und daß seine geistige Begabung entsprechende Pflege fand.

[Die Bezirksvertretung Gilt] sollte sich heute beim „Ochsen“ zu einer Sitzung versammeln. Es kam jedoch nicht dazu, denn nur neunzehn Herren hatten dem Rufe des Obmannes Folge geleistet. Herr Dr. Serneck theilte den Erschienenen mit, daß der Versuch, eine Sitzung zustande zu bringen, in drei Wochen wiederholt würde.

[Der Giltier Männergesangsverein „Liederkrantz“] hielt vorgestern im „Hotel Strauß“ eine Christbaumfeier ab, welche ungemein zahlreich besucht war und die Teilnehmer sehr lange besammelte. Nachdem der Obmann des Vereines, Herr Geschlager, die Gäste begrüßt hatte, und nachdem unter großem Beifalle mehrere Chöre vorgetragen worden waren, begann die Verlosung der Christgeschenke. Die Zwischenpausen wurden mit Einzeldorträgen und mit den Productionen eines aus Vereinesmitgliedern bestehenden Streichquintetts sehr angenehm ausgefüllt.

[Ein eigentümlicher Unfall] welcher leicht zu einem großen Unglück hätte ausarten können, widerfuhr in der Nacht von Donnerstag auf Freitag dem Triest-Wiener Courierzug. Auf derselbe gegen ein Uhr die Straße Sagor-Trifail passierte, löste sich von den steil abfallenden Felswänden der Savechlucht ein mächtiges Felsstück — wie man hört, im Gewicht von etwa zwei Metercentner — und sauste mit voller Wucht die steil abfallenden Hänge herab und dem Zuge entgegen. Im nächsten Momente hatte er denselben erreicht und einen Wagen mit einem fähnen Sage beinahe horizontal durchschlagen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und nun sah man mit Schrecken, was geschehen war. Zum größten Glück war kein Menschenleben zu beklagen, denn obwohl der Zug sonst gut besetzt war, war doch gerade dieser Wagen fast ganz leer; nur eine einzige Dame, die in denselben geschlafen hatte, kam ganz bestürzt, jedoch heil und unverletzt, aus den Trümmern hervor; sie wurde in einem

andern Wagen untergebracht, und der Zug setzte hierauf seine Fahrt bis Steinbrück fort, wo der zertrümmerte Wagen anstangiert wurde. Hier erst zeigte sich das Bild der Verwüstung in seiner vollen Größe. Der Felsblock hatte den Wagen nahezu in der Mitte in Fensterhöhe erfasst, den Fensterrahmen und die daran hängende Corridorthüre zwischen den Abtheilungen erster und zweiter Classe zerschmettert, von dem angrenzenden Coupé zweiter Classe die eine Wand losgerissen, das nächste Coupé zweiter Classe durchflogen, hatte die Wand zwischen diesem Coupé und dem Abort in tausend Fetzen gerissen, endlich die Außenwand des Wagens selbst durchgeschlagen und war so wieder in's Freie gekommen, wo er ermattet auf dem Bahnhöfen liegen blieb. Die Felskrone, welche der Felsblock auf diesem kurzen Wege angerichtet hatte, war wirklich großartig. Ein Haufen von Holzsplittern, Lederflecken, Hofschaarballen, Eisenstangen und allem Möglichen versperrte den Zugang zu den Coupés, und auf dem Boden der letzteren lagen Haufen von Scherben und Trümmern. Glücklicherweise war, wie bereits erwähnt, in dem Wagen eine einzige Dame untergebracht, und zwar in jenem Coupé, in welchem der ungebetene Eindringling nur die eine, unbefestete Wand wegriß. Die Dame hatte sich durch Zufall das Leben gerettet. Als sie die Fahrt antrat, wies sie der Conducteur in das Damencoupé, worauf sie jedoch nicht eingieng. Sie erhielt dann das Nebencoupé zugewiesen, wo sie bei der Katastrophe mit dem bloßen Schrecken davonkam, während sie im Damencoupé unfehlbar getödtet worden wäre.

[Der Gesangsverein „Liederkrantz“ in Schönfeld] veranstaltet, wie uns gemeldet wird, am 31. d. M. unter Mitwirkung der Mareiner Musik-Kapelle in Scharner's Salon eine Silvesterfeier, bei welcher Gelegenheit die Einweihung eines von Herrn Haus Woschnagg dem Vereine gespendeten Trinkhorn's stattfindet.

[Aus Lichtenwald] erhalten wir einen längeren Bericht, welchem wir entnehmen, daß die Geislichkeit nach wie vor gegen die dortige Schulvereinschule agitiert, und daß namentlich der Reichthum zu diesem Zwecke benötigt wird. Es soll vorgekommen sein, daß Mütter, welche ihre Kinder die deutsche Schule besuchen lassen, die Absolution verweigert wurde. Die Deutschen Lichtenwald's wollen sich an das Consistorium um Abhilfe wenden.

[Der Pfarrer von St. Egydi in W. B.] hat sich nunmehr, vorbehaltlich der Genehmigung des bischöflichen Ordinariates, bereit erklärt, von Neujahr ab an der dortigen Schule den Religions-Unterricht zu erteilen. „Na also, warum geht's denn jetzt?“

[Neue Postämter.] Mit Neujahr tritt in der Drischast Oberhaag ein k. k. Postamt in Wirkksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postparcassendienst zu befassen hat und mit der zwischen Sibiswald und Arnsfeld täglich einmal verkehrenden Postbotenfahrt in Verbindung gesetzt wird. — In demselben Tage und mit dem gleichen Wirkungskreise wird auch in Groß-Wilfersdorf ein k. k. Postamt in Thätigkeit gesetzt, welches mit der zwischen Firschenfeld und Hg täglich einmal verkehrenden Postbotenfahrt in Verbindung gesetzt wird.

[Wildschonung.] Im Monate Jänner befinden sich die Hirsche, die Thiere und Wildkälber, das Gemswild, die Auer- und Birkhähne und solche Hennen, dann vom 15. Jänner an gefangen die Feld- und Alpenhasen, und von Wasserthieren die Lachse und Flußkrebs in der gesetzlichen Schonzeit.

[Arretierung.] Am 23. d. Mts. mußte, wie uns nachträglich gemeldet wird, ein Bediensteter der Serneck'schen Kanzlei, namens Karnitscher, der in angeheitertem Zustande durch die Straßen der Stadt und die Passanten insultierte, verhaftet werden nachdem alle Zurechtweisungen der Polizei-Organen erfolglos geblieben waren.

Gerichtssaal.

Bei dem Kreisgerichte Gilt wurden für die erste Schwurgerichtsperiode des Jahres 1890, welche am 3. Februar beginnt, Herr Hofrath Heinrich als Vorsitzender des Geschworenengerichtes, und die Herren Landesgerichtsräte Ledwith, Klatte und Reiter als dessen Stellvertreter berufen.

[Vordem Bezirksgerichte Schönfeld] fand am 12. d. M. eine Verhandlung statt, welche durch einen Vorfall veranlaßt worden war, der sich am 25. August allgepielt hat. An diesem Tage hatte nämlich ein wendischer Gesangsverein in Schönfeld eine Unterhaltung veranstaltet, und da soll es vorgekommen sein, daß mit Steinen nach den Fenstern geworfen wurde, hinter welchen sich die wendische Gesellschaft amüsierte. Mit gewöhnlicher Eiferigkeit bemühtigte man sich auf gegnerischer Seite der Gelegenheit, um wieder einmal zu denuncieren und das Nebenstück einer hochgeachteten Persönlichkeit, die natürlich der deutschen Partei angehört, in die Schuhe zu schieben. Der gedachte Fabriks-Inhaber habe einen seiner Arbeiter gedungen, die ruchlose That zu verüben, der Arbeiter habe unmittelbar nach dem Attentate das Weite gesucht und sei erst nach längerer Zeit wieder aufgefaßt. Es kam zur Klage, und wie gewöhnlich folgte der Denunciation auch hier die Beschämung, denn bei der eingangs erwähnten Verhandlung stellte sich's, wie uns berichtet wird, heraus und wurde durch eine Reihe von Zeugen erwiesen, daß der angeblich gedungene Arbeiter zur kritischen Zeit gar nicht in Schönfeld, sondern auswärts war, und daß die Denunciation demnach nichts anderes war als eine Verleumdung.

Theater, Kunst, Literatur.

* Im Giltier Stadttheater findet übermorgen, Montag, die erste Aufführung der Operette „Rikiki“ von Gené und Mannstädt, Musik von F. Hellmesberger jun., statt.

* Director Lesser des abgebrannten deutschen Theaters in Budapest ist um die Lizenz zur Erbauung eines neuen Theaters in der dortigen Leopoldstadt eingekommen.

Volkswirtschaft.

[Abschaffung der Refactionen.] Die Eisenbahn-Verwaltungen sind übereingekommen, die Refactionen so weit als thunlich einzuschränken, bis eine volle Aufhebung derselben möglich geworden ist. Zu diesem Behufe haben in der letzten Zeit vielfache Beratungen der Tarifvorstände der einzelnen Bahnen stattgefunden, welche eben zu dem erwähnten Beschlusse führten, mit dessen Durchführung vom 1. Januar 1890 begonnen werden soll. Zahlreiche Refactionen sind insbesondere seitens der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und der Nordwestbahn zu gewärtigen, von welcher beiden Bahnen die Initiative in dieser Angelegenheit überhaupt ausgegangen ist.

[Ein zweites Project für eine Glocner-Bahn.] Das in jüngster Zeit aufgetauchte Project einer Eisenbahn durch das Fusch-Perleiten-Thal und über die 2668 m hohe Pfandlscharte zum Glocnerhause an der Pasterze, ein Unternehmen, welches geeignet wäre, den Verkehr zum Glocnerhause, der bisher zum größeren Theile von Süden (Lienz-Dölsach) stattfand, von dort abzulenken, hat, wie die „Lienzener Zeitung“ berichtet, den Gedanken angeregt, den Bau einer Eisenbahn von Lienz aus über den Felsberg nach St. Blut und zum Glocnerhause in's Auge zu fassen und darüber Studien anzustellen.

Buntes.

[Todesfälle.] Aus Pest wird der Tod des Grafen Alois Karolyi, ehemaligen Botschafters am Berliner und später am Londoner Hofe, gemeldet. Der Tod des Grafen, der im 64. Lebensjahre stand, war dadurch erfolgt, daß er sich bei einem Sturze das Genick brach. — In Döbling starb gestern der ehemalige österreichische Handelsminister Alfred Freiherr von Kremer.

Un der k. k. Weinbauschule zu Klosterneuburg findet der nächste Kurs über Kellerwirtschaft in der Zeit vom 2. bis 15. Februar statt.

[Die Jungfraubahn] ist, wie die Schweizer behaupten, durchaus kein so neues Projekt. So bemerkt der „Wiener Anzeiger“: Die Herren Köchlin und Trautweiser sind nicht die Ersten, welche den Gedanken einer Bahn auf die Jungfrau äugerten.

[Wie schreibt man „verdienen“?] Lehrer in der Orthographieklasse: „Wie schreibt man „verdienen“? Du, Hans Schäfer!“ — Hans: „Mit „ie“, Herr Lehrer!“ — Lehrer: „Ganz recht, in der Mitte, aber wie fängt man's denn an? ... Na, Du, Felix Böwenhof!“ — Felix (Sohn eines Erblers): „Mit alten Sachen, Herr Lehrer!“

[Zeitgemäße Verse.] Im Jahre 1860 brachte eine Zeitung die folgende Strophe, welche ebenso gut aus dem Jahre 1889 stammen könnte: „Bei diesem ew'gen Rülsten Witb's halb mit uns so stehen; Die eine Hälfte wird fechten, Die andere fechten gehen.“

[Ein Engel.] Baby: „Mama, was ist ein Engel?“ — Mama: „Ein Engel ist ein kleines Mädchen, welches Flügel hat und fliegt.“ — Baby: „Ach so, Papa sagte gestern zu meiner Bona, daß sie ein Engel sei. Kann sie auch wegfliegen?“ — Mama: „Ja, mein Kind, und das sofort.“

[Die Mama ist bei m Baden.] Der kleine Fritz: „Mama, Du redest ja gar nicht beim Baden!“ — Mama: „Nun, was sollte ich denn auch sagen, mein Junge?“ — Der kleine Fritz: „Zum Beispiel: Fritz, willst Du 'n Stückchen Kuchen haben?“

[Eine Schlagsfertige.] Bummler (laut sprechend): „Schau die Dame an mit ihrer rothen Toilette; wenn der ein Doh in die Nase kommt, wird er wild.“ — Dame (sich umwendend): „Die Situation spricht gegen ihre Behauptung.“

[Mißverständnis.] Mutter: „Bekhalb will sich denn nun eigentlich Dein Mann von Dir scheiden?“ — Tochter: „Ich glaube, wegen Deiner!“ — Mutter: „Was? Der Mensch hat die Unverschämtheit, mich heiraten zu wollen!“

[Falsch!] Lehrer: „Welches ist der größte Fluß in Amerika? (Der Schüler schweigt.) Welches ist der größte Efel hier? — Sag' nur getrost: „Ich bin 's!“ — Schüler: „Der Herr Lehrer ist's!“

[Ein Phantast.] Secretär: „Na, Plümke, warum schielen Sie fortwährend nach der Kleiderbürste?“ — Diurnist: „Ach, Herr Secretär, wenn ich Vorsten sehe, muß ich immer an Schweinebraten denken.“

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Pränumerations-Einladung

Mit 1. Jänner 1890 beginnt ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“, und wir machen hiezu die ergebene Einladung.

Die geehrten D. E. Abonnenten werden höflich erucht, die Pränumerationsbestellung vorzunehmen, damit in der Zufassung des Blattes keine Störung eintrete.

Das Abonnement beträgt für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich 55 Fr., vierteljährig 1 fl. 50 Fr., halbjährig 3 fl. und ganzjährig 6 fl.; mit Postversendung vierteljährig 1 fl. 60 Fr., halbjährig 3 fl. 20 Fr. und ganzjährig 6 fl. 40 Fr.

Inserate

finden durch unser Blatt in Folge der stets steigenden Auflage die weiteste, vom wirksamsten Erfolge begleitete Verbreitung und werden billigst berechnet.

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

Den geehrten Mitgliedern des kath. Frauen-Vereines

von Cilli wird bekannt gegeben, dass durch die milden Spenden der edlen Mitglieder die Summe von ... 157 fl. 75 kr. Erbschaft von Frl. Banner nach Abzug ... 43 ... die Gnadenspende der löblichen Sparcasse ... 20 ... die Summe von ... 220 fl. 75 kr. eingegangen ist, wofür allen edlen Wohlthätern der wärmste Dank ausgesprochen wird.

1041-1

Das Comité.

Zwei Aecker,

davon einer mit einem Wirtschafts-Gebäude sind aus freier Hand zu verkaufen Anzufragen bei J. Leber. Wünsche allen meinen hochverehrten Kunden ein

Fröhliches „Neu-Jahr“

Indem ich für das mir in so reichem Masse geschenkte Vertrauen danke, bitte ich gleichzeitig mir selbes auch ferner zu schenken und spreche die Versicherung aus, das ich stets bestrebt sein werde, selbes zu rechtfertigen. Hochachtung

A. Gombosch,

Fotograf. Kirchenplatz Nr. 4.

1046-1

Weihnachts-Feiertage

vorzügliche Weinsorten

Echten 1886er Jerusalem, von besonders ausgezeichnete Qualität, feinstem Geschmack und Aroma, 1/2-Liter-Bouteille, ... 50 kr. grose ... 75 „ Echter 1887er Luttenberger (Kaisersberger) per Liter ... 28 „ dto. 1888er dto. dto. per 1 Liter 24 „ Gasthof Stern (Rathausgasse 15) Georg Lemesch.

Ich erlaube mir die Anzeige zu machen, dass ich das

Hotel und Pension de la Poste in Görz

übernommen habe. Theodor Gunkel, Besitzer des Kaiser Franz Joseph-Bad Tuffer.

1018-3

Lungenfeld.

Die als Grundbuchs-Einlage Nr. 166, ad C.-G Cilli vorkommenden Grund-Parzellen am langen Felde an der Strasse gelegen, circa 2 Joch umfassend, sind nebst dem daraufstehenden Wirtschafts-Gebäude auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Diese Grund-Parzellen sind auf wasserfreiem Gebiete, sind gegenwärtig als vorzügliche Acker benützt und eignen sich, da sie an der Grenze des neuen Stadtheiles liegen, besonders als Bauplätze.

Näheres beim Eigenthümer Carl Schmidt, Agentur- und Commissions-Geschäft, in Marburg a. d. Drau.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v. m. Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Augen-Krankheiten,

jeder Art, bei Tuberkulose (Kugenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Kugencatarrh, jeder Art Huten Keuchhusten, Heiserheit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rachitis u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Förderung des Stuhles, Lösung des Schleimes und befeitigt die nächtlichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesunkenen Organismus und zeigen ein frisches Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankfchreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweißer enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.) Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und in jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. He babny, Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Daumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gombitz: A. Bospichil, Graz: Anton Redweg, Leibnitz: D. Hufschm. Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrhaft, B. Milltor, Radkersburg: C. Andriou, Windischfeistritz: J. Ant. Windischgrag, G. Kordit, Wolfsberg: A. Guth, Vizeen: Gustav Großwang. 1008-20

Gedenketeil

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Aquarell-Zeichenpapier Rollen-Zeichenpapier

Papierhandlung JOH. RAKUSCH.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, daß die Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1890 mit 1. Jänner 1890 beginnt und dieselbe jederzeit sowohl an der Directions-Cassa im eigenen Hause Nr. 18 und 20 Sackstraße in Graz, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntnis, daß außer den laut Kundmachung vom 5. September 1888, Nr. 12.480, allgemein gewährten Nachlassen von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen, denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1888 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, daher auch im Jahre 1890 daselbst versichert bleiben, in Gemäßheit des von der Vereinsversammlung am 6. Mai 1889 gefassten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1888 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Gebahrungs-Ueberschusse zehn Procent des Netto-Vereins-Beitrages als Rückvergütung zugute kommen.

G r a z, im Monate December 1889.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
in Graz.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)



Singer's Original Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer & Co. ist die einzige Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Nahrungsmitteln liefert. Ueber acht Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch, und mehr als 600.000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Weltausstellungen, wo die Original Singer Maschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Ver-ollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

1011-3

The Singer Manufacturing Company New-York

General-Agentur G. Neidlinger, Graz, I., Sporgasse 16.

N^o. 6355.

Kundmachung.

Nachdem die hohe k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 5. November dieses Jahres, Z. 24.627, die von dieser Stadtgemeinde angesuchte Ueberlegung der hier bestehenden Viehmärkte genehmigt hat, so findennunmehr in Cilli die Jahr- und beziehungsweise Viehmärkte folgend statt:

Am ersten Dienstage der Monate Jänner, Februar, April und Mai Vieh- und Pferdemarkte; am Samstag nach Mitfasten, dann am 21. October und 30. November Jahr- und zugleich Vieh- und Pferdemarkte.

Fällt auf einen von diesen Tagen ein Sonn- oder Feiertag, so wird der Markt am zunächst folgenden Werktag abgehalten.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Stadtamt Cilli, am 10. November 1889.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Kundmachung.



J. & S. KESSLER

Brünn

Ferdinandsgasse 7

grösste und billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison.

Grösste Auswahl passender Weihnachts-Geschenke.

Preis-Courante über Herren- und Damenwäsche, Wirt- u. Galanterie-Waren, Muster von Tuch- und Schnittwaren gratis und franco. Verjandt mit Nachnahme.



Zuchwaren-Fabrikflag.

Es lange der Vorrath reicht!
Brüner Tuchreste
3-10 Meter auf einen compl. Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.
Echt engl. Cheviotstoffe
3-10 M. auf einen compl. Männer-anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Winterrock-Stoffe
seine Qualität, moderne Farben, 2-10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—.

Echt feirischer Loden
auf Jagdröde und Anzug, unvertüschlich, 1 Meter fl. 2.85.

Heberzieher-Stoffe
neueste Modefarben, feinste Qual. 2-10 M. auf 1 compl. Heberz. fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Henden
aus Schifon, Creton, Dyster, best. Fabricat I. fl. 1.80, II. fl. 1.20.

Arbeiter-Djford-Henden
starke, gute Qualität, 3 Stück II. fl. 1.40, I. fl. 2.—.

Unterhosen
a. Kraftleimwand, Käyer, Barchent, I. fl. 2.50, II. fl. 1.80 per 3 Stück.

Normal-Wäsche
Jäger-System, reinwollen, für Herren u. Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hute fl. 2.—, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50.

Männer-Socken
für Winter, weiß und färbig, gefircht, 6 Paar fl. 1.10.

Wäsch-Mägen

fl. Männer u. Knaben, 6 St. fl. 1.50.
Reise-Maid
3-50 Met. lang, 1-60 Met. breit, fl. 4.50.

12 Stück Sacktücher
gefärbt, mit färbigen Rand, für Männer fl. 1.20, f. Frauen fl. 1.

Borhänge, Decken, Tepp.

Gute-Borhänge
neueste Dessins compl. zweifärbig fl. 2.30, vierfärbig fl. 3.50.

Gute-Garnituren
2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türtliche Dessins, zweifärb. fl. 3.50, vierfärbig fl. 6.—.

Abgesteppte Winter-Rouge-Decken
compl. lang u. breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Kauftepp.
10 M. lang, banerh. Qual. fl. 3.50.

Nips-Garnitur
2 Bett- u. 2 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung fl. 4.50.

Leintücher
1 St. a. Nacht, 2 M. lang fl. 1.50, fertiggenäht, 1 Stück 2 Met. lang I. fl. 1.40, II. 90 kr.

Herde-Decken
schwere Qual., m. farb. Borduren, 190 cm lang, 130 cm breit, I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.

Flanell-Kopftücher
für Frauen, sehr warm, 3 Stück I. fl. 2.—, II. 75 kr.

Fischtücher

feinen, alle Farben, 3 Stück abgetrocknet fl. 2.—, 3 St. Güteri. fl. 1.

Servietten

feinen, abgetrocknet im Quadrat, sechs Stück fl. 1.20.

Damen-Wäsche.

6 St. Frauen-Henden
a. Kraftleimwand m. Jadenblech fl. 3.25, mit Stiderei fl. 6.—.

3 St. Nacht-Corsettes
aus feinem Schifon mit feiner Stiderei I. fl. 4.—, II. fl. 1.80.

Frauen-Schürzen
aus Dyster, Creton, Modellen u. Schifon, 6 Stück fl. 3.—.

Filz-Unterdecke
reid tambouret, weiß, grau oder drapp, 3 Stück fl. 3.—.

Angora-Umhängtücher
für Winter, 10erlei groß fl. 2.80.

Frauen-Schafwoll-Jade
(Berich) alle Farben, schön gefärbt fl. 2.—, II. fl. 1.20.

Frauen-Strümpfe
für Winter, weiß oder färbig, 6 Paar gefircht fl. 1.50.

Handtücher
aus Reinendamast, 6 Stück mit Frauen fl. 1.80, m. Bord. fl. 1.20.

Leinenwaren und Weben

Haus-Keinwand
starke Qual. (20 Ellen) 1 St. Spiert. fl. 5.50, abgetrocknet fl. 4.20.

Oxford

neueste Muft. 1 St. (29 Ell.) fl. 4.50

Chiffon

a. Herren- u. Damenwäsche, 1 St. (30 Ellen) I. fl. 5.50, II. fl. 4.50.

Profingier Barchent
1 St. (29 Ellen) weiß oder rot fl. 6, blau oder braun fl. 5.

Kanevas
auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien. Ellen) I. fl. 6, II. fl. 5.20.

Atlas-Grädli
auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien. Ellen) I. fl. 50, II. fl. 5.50.

Damen-Mode-Artikel.

! Gelegenheitskauf!
Winter-Nigger-Weben
auf Damenkleider, beste Qualität, 10 Meter fl. 3.20.

Carrierte u. gefir. Modestoffe
60 cm breit, auf Schlafrocke und Kinderkleider, 10 Met. fl. 2.50.

Poupon- u. Dreibrüst-Stoffe
in allen Modefarben, I. fl. 3.50, II. fl. 2.80.

Valerie-Flanell
neueste Muft, 10 Meter fl. 4.

Kalmuck
neueste Muft, 10 Meter fl. 2.70.

Kleider-Barchent
neueste Muft, schif., 10 M. fl. 3.
Cachemir doppelt, schwarz und färbig, 10 Meter fl. 4.
Bollatlas, doppelt, schwarz und färbig, 10 Meter fl. 6.50.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205 34“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosas Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner

Apoth. „z. schwarzen Adler“ Prag, 205-3. — In Cilli bei Herren Apothekern: A Marek, J. Kupferschmid.

Sämmtliche grössere Städte der ö.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abcessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberweine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt wo es aber schon zu Eiterbildungen gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.

Warnung!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Scherwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flacon fl. 1.

Gehörbalsam.

Gehörs.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatl. 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis pro Quart. 1 M. Probenummern gratis u. franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Paradeisäpfel

frische, in Weinessig eingelegte, liefert das 5 Kilo Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2-40 H. Kasparek in Fulnek, Mähren.

KWIZDA'S

Kornenburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, zur Verbesserung der Milch etc. 514 b

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde u. Rinder zur reichen Aufzucht für herabgekommene Thiere u. zur Beförderung der Mast. — In Küstchen à 6 fl und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket fl. 1-26, 1 kleines Paket 63 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

Um Verwechselungen vorzubeugen, bitten wir das P. D. Publikum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot: Kreisapothek Kornenburg bei Wien des Franz Johann Kwizda. t. t. österr. u. tgl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 H. Kasparek in Fulnek, Mähren.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunt erteilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

Erste Grazer

Flaschenbier-Handlung

Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)

empfeilt vorzügliches, abgekühltes

Märzen- und Export-Märzen-Bier

in 1/2 und 1 Liter-Patentflaschen
(17 kr. per Literflasche)

aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.

☛ Aufträge werden prompt effectuirt. ☛

☛ **Muster** ☛
nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten** Qualität für den **Herbst- und Winterbedarf** versendet auch an **Private** zu **Fabrikpreisen billiger als überall** das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken

Moriz Schwarz

☛ **Zwittau (Mähren).** ☛

Mtr. 3-10 complet. Anzugsstoff fl. 5-50
 Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-80
 Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9-
 Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13-
 Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff fl. 15-50
 Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gehend fl. 3, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
 Mtr. 1-70 für einen compl. Lederrock, naturwasserdicht, fl. 350, fl. 450, fl. 550 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge **Tuchware** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr per Meter aufwärts. **Damentuch** für Damenkleider, **Damun-Loden**, **Umhängtücher** aus **Himalayawolle**, 10/4 gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt** Fabrikate von **Tuch- und Modewaren**. — **Preislisten gratis** und **franco**. — Für die **Hrn. Schneidermeister Musterbücher** unfrankirt.



Erster und elegantester
Herren- und Damen-Frisir-Salon
Johann Warmuth
Postgasse, vis-à-vis Buchhandlung Rasch.

58-12

Reichhaltigstes Lager in Zöpfen aller Art, Stephaniewellen
Parfümerien, Kölnerwasser
Herren- und Damen-Frisir-Bürsten.
Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

Eleganteste Damenfrisuren.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne

KALODONT

Neue amerikanische
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. k. Hoflieferanten
in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 375

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. **Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Anleitung

zur Holzschnitzerei besonders der Kerb- oder Fries-Schnitzerei 40 kr., Kerbschnitzvorlagen

á 9 kr. **Musterblätter** für **Laubsäge-, Schnitz-, Einlege- u. Holzmalereiarbeiten.** 800 Nummern illustrirter Verzeichnisse gegen 1023-3 13 kr. Briefmarken.

☛ **Mey & Widmayer's Verlag München.** ☛

Zufall!!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer grossen **Umhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes, warmes **Umhängtüch** zum staunend billigen Preis von **fl. 1.35 & W.** zu liefern.

Diese höchst modernen Umhängtücher sind in grau (drei Schattierungen „licht, mittel und dunkel grau“) mit feinen Fransen hergestellt, dunkler Bordure und sind **eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit.** Es ist dies das grösste Umhängtüch.

Versendung gegen Nachnahme durch das **Versandt-Etablissement**

Exporthaus
(D. KLENKER)
Wien, I., Postgasse 20.

Moll-Säringe,

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. **Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Kein nasser Fuss, kein hartes Leder mehr,

erreicht nur
J. Bendik's in St. Valentin
schon 30mal prämiirtes, patentirtes, wasserdichtes

Ledernahrungsfett

und zum Glänzen (Wichsen) desselben die neuerfundene k. k. a. priv. **Lederglanztinctur**, unübertroffene, ölhaltige Lederglanzwäsche (nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwische etc.) von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichskriegsministerium geprüft und bestens befunden).

Ueber 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöchsten Hofe beweisen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit. Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in Cilli bei den Herren Traun & Stiger; Marburg bei Herrn Josef Martinz und C. Hellasek; Laibach bei Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc.

Preise von Bendik's Lederfett:

ganze Dose	80 kr.
halbe	40 „
viertel	20 „
achtel	10 „

Preise von Bendik's Glanztinctur:

per Kilo	1 fl. 20 kr.
per Flasche Nr. 1	80 kr.
„ „ 2	40 kr.
„ „ 3	20 kr.

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Warnung vor Fälschungen oder dem Ledor oft sehr schädlichen Pantschwerken. **J. BENDIK'S** alleiniges Fabrikationsrecht in Oestereich-Ungarn.



Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheit des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwindel, Magen-Blähung, saurem Aufstossen, Magenkatarrh, Erbrechen, Gelbucht, Sodbrennen, Kopfschmerzen (alle diese vom Magen herrihrend), Magenkrampf, Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speiben und Geräuschen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr., Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Schutzmarke. **Warnung!** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muss jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jedes flache drübenliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, dass dieselbe in der Spandbrücker des p. Coujst in Kremser gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Paralyse leicht angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift bei Apotheker Carl Brady, Kremser.

Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen á 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einbindung des Gelbkrasses kostet sammt portofreier Zustellung á Rolle fl. 1.20, á Rollen fl. 2.20, á Rollen fl. 3.20.

(Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Opiummittel. Die Wirkkraft ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.)

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid, 861.-4

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. **Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Russen

Neuestes in Neujahrs-Gratulations- und Witzkarten

bei
JOHANN RAKUSCH, CILLI.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueiborgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um**

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des **Hof-rathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apothek „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Ph. Neustein
ap. G. J. 1890*

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in Cilli bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth. 1227



MARTIN URSCHKO
Bau- und Möbeltischlerei
CILLI, Postgasse Nr. 29.



Niederlage von k. k. priv. Metallsärge aus Wien.

Lager aller Grössen **Holzsärge**, hochelegant, neuester Art. — Preise gegen früher um 5 fl. per Stück billiger. — Reichste Auswahl in **Möbeln** zu **staudend billigen Preisen.** — Ferner mache ich die Herren Bau-Unternehmer und Bauherren auf meine Erzeugung in **Fenstern und Thüren** mit ganz neuem praktischen Verschluss aufmerksam und halte von denselben die verschiedenartigsten Musterstücke stets am Lager. — Übernahme von der kleinsten bis zur grössten **Bau- und Tischler-Arbeit.** — Das **Anschlagen von Thüren und Fenstern** wird stets auf das Solideste bei möglichst billigen Preisen ausgeführt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO
Ungeheures Aussehen.

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat
Ein Kind kann denselben handhaben.

In der Pariser Ausstellung 330,000 Stück verkauft.
Dieser Apparat ist in allen Weltgegenden von einer amerikanischen Gesellschaft patentirt worden. Dieser Stopf-Apparat näht alle Sorten Stoffe, Wirkwaaren, Jag-rhunden, Socken etc., sowie Weisswäsche rasch und wie neu angewebt herstellt. — In ganz Amerika und in England, wie auch schon in Wien gibt es keine Familie, kein Haus, wo der ausgezeichnete, praktische und unentbehrliche Apparat nicht eingeführt ist. Er wird in kürzester Zeit in der ganzen civilisirten Welt eingeführt werden, daher besitze sich das geehrte P. T. Publicum solange der Vorrath reicht zu bestellen.

Preis per Stück fl. 2.—
gegen Cassa oder Nachnahme nach allen Orten der Monarchie durch das alleinige 1023—15

Versandt-Etablissement
SCHMIDT, Wien Margarethen.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Eine unmobilierte

Wohnung,

bestehend aus wenigstens drei grösseren Zimmern nebst Zugehör, am Umfange oder doch in der Nähe der Stadt, wird für Anfang nächsten Monates gesucht, am liebsten in einem kleinen Haus zum Alleinbewohnen. Gefällige Anträge übernimmt die Expedition dieser Zeitung. 1039—1

Wohnung zu vergeben.

In der Herrengasse Nr. 117 in Cilli ist ein Gassen-gewölbe sammt anstossenden grossem Zimmer, licht, trocken, für jedes Geschäft geeignet, sammt Boden und Keller sogleich zu vergeben. Anfrage bei der Hauseigenthümerin, im Hofe links, unter der Stiege. 1031

Schöne Wohnung,

1. Stock, mit 3 Zimmer, grosse Küche, Balkon etc., ganz separiert, ist in Gaberje Nr. 18, 8 Minuten von der Stadt, besonders für Pensionisten geeignet, vom 1. Februar an zu vergeben. Anzufragen **Victor Nasko**, Tischlerei, Cilli 1025

Wohnung gesucht

mit zwei Zimmer, Küche und Zugehör, licht und trocken. Zuschriften an die Expedition d. Bl. unter „Wohnung“. 964

Zwei

Einspanner-Schlitten

sind zu verkaufen. Anzufragen bei **Karl Pöhl**, Sattler in Cilli 1056—1

Ein Bücherkasten

wird zu kaufen gesucht.

1045—1 Gasthaus

„Zum wilden Mann“ in Gaberje.

Mittwoch, den 1. Jänner 1890
Im Salon
gemüthliche Unterhaltung mit Zither vorgetragen.

Von 3 Uhr an stehen beim „Hotel El. ant.“ Omnibusse zur unentgeltlichen Benützung.

Um zahlreichen Besuch wird höchlichst gebeten.

Dienstag den 31. December, werden wieder 4 Stapel

Tannen-Blöcke,
vorausichtlich über tausend Cubikfuß in Weixlfetten nächst der Reichsstraße „an den Leichen“, meistbietend verkauft werden.

Ein guterhaltener

Stutzflügel

ist zu verkaufen. Auskunft Adm. d. Bl. 1043—

Der Gesangs-Unterricht

im
Institute Haussenbüchel

beginnt wieder unter der Leitung des Herrn Directors **Weidt**, u. zw. am 4. Jänner 1890 um 4 Uhr nachmittags.

An demselben können auch, die Schül-Nichtbesuchende theilnehmen. 1011—

Casino-Verein, Cilli.

Montag, den 30. December, nachmittags 2 Uhr, findet im Casino die

Licitacion der Zeitungen

für das I. Semester 1890 statt.
Für die Direction:
Fr. tz Rasch, Cassier.

1038—1